

## Quelle:

Eckhart G. Franz: Hessische Historische Kommission – 1833-2008, in: Im Dienst der hessischen Geschichte. 175 Jahre Historischer Verein für Hessen – 100 Jahre Hessische Historische Kommission. Festgabe zum Doppeljubiläum, Darmstadt 2009, S. 45–60.

### *Eckhart G. Franz:* ***Hessische Historische Kommission – 1908-2008***

#### **Vorgeschichte und Gründung**

„Beförderung des Forschens im Gebiet der hessischen Alterthumskunde und Landesgeschichte“ war nach der Gründungs-Satzung von 1835 vorrangige Aufgabe des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen, wie das zunächst ähnlich auch für die meisten anderen der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründeten Geschichtsvereine galt. Mit dem in der zweiten Jahrhunderthälfte wachsenden Interesse der historischen Forschung an der Regionalgeschichte und ihren Quellen, der zunehmenden Öffnung der in Staats- und Stadtarchiven verwahrten Akten und Urkunden, suchte man – vielfach unter aktiver Mitwirkung der inzwischen mehr in der Vermittlung, der Heranführung breiterer Kreise an die Geschichte engagierten Vereine – besondere „Sektionen“ oder „Kommissionen“ für die wissenschaftliche Erforschung und Publikation der geschichtlichen Quellen zu schaffen. Angeregt durch die Generaldirektion der preußischen Staatsarchive unter Professor Reinhold Koser und das ihr zugeordnete preußische Staatsarchiv in Wiesbaden gründete der älteste der im heutigen Hessen bestehenden Geschichtsvereine, der „Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“, im März 1897 eine „Historische Kommission für Nassau“ zur „Herausgabe von Quellen und Darstellungen der nassauischen Geschichte im weitesten Umfange in einer den Forderungen der Wissenschaft entsprechenden Weise“.

Nur wenige Monate später folgte im Juli 1897 in Marburg die hier von den Geschichtsprofessoren der Philipps-Universität angeregte Gründung einer „Historischen Kommission für Hessen und Waldeck“, auch sie in engem Zusammenwirken mit Staatsarchiv und Bibliotheken, aber auch mit den Geschichtsvereinen in Kassel/Marburg, Fulda und Hanau, die sich als Stifter oder Patrone an der Finanzierung beteiligten und Mitglieder in den Vorstand entsandten. Die Marburger Kommission hat ihr Arbeitsfeld bewusst nicht auf das vormalige Kurhessen, den damals preußischen Regierungsbezirk Kassel beschränkt. Schon in die auf „das ganze Hessen“ zielende Gründung wurden die Großherzogliche Landesuniversität Gießen und der Oberhessische Geschichtsverein, später auch der Friedberger Geschichtsverein miteinbezogen. Dass es hier Konflikt-Potential gab, zeigte sich bereits im Vorfeld, als die An-

fang Mai 1897 an den „Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen“ in Darmstadt gerichtete Beitritts-Einladung unbeantwortet blieb. Ein zu Jahresende vom Marburger Gründungs-Vorsitzenden Professor Goswin von der Ropp an den jungen Großherzog Ernst Ludwig gerichteter Antrag, er möge das Protektorat der neuen Kommission übernehmen, wurde im Februar 1898 mit einem höflichen Schreiben seiner Kabinettsdirektion abgelehnt. Am 6. Mai – gut ein Jahr nach der Einladung – folgte dann ein entsprechender Ablehnungsbrief des Darmstädter Vereins-Präsidenten und Archivdirektors Gustav Schenk zu Schweinsberg. Schenk hatte die kurhessischen Bindungen der Familie schon 1866 bei der Übernahme seines Kasseler Regiments durch Preußen unter Protest gekappt.

Erst fast ein Jahrzehnt später sollte das von Schenks Vertreter im Darmstädter Archiv, Haus- und Staatsarchivar Dr. Julius Reinhard Dieterich, verfasste Programm-Papier „Eine historische Kommission für das Großherzogtum Hessen“, das im Herbst 1905 in den „Quartalblättern des Historischen Vereins“ erschien, die zunächst vertagte Bildung einer eigenen Darmstädter Kommission in Gang setzen. Erster Schritt war die von Dieterich angeregte Schaffung eines „Verbands der hessischen Geschichts- und Altertumsvereine“, auf dessen erster Sitzung am 11. November 1905 in Frankfurt unter Vorsitz Schenk zu Schweinsbergs mit den Vertretern der beteiligten Vereine in Darmstadt, Mainz und Gießen, Alsfeld, Butzbach und Friedberg auch über die Kommissions-Pläne diskutiert wurde. In der konstituierenden Sitzung des Verbandes, die im Frühjahr 1906 aus verkehrstechnischen Gründen wiederum in Frankfurt stattfand, beschloss man auf Antrag der Vertreter des Oberhessischen Vereins, zu denen u. a. der damals als Professor in Gießen wirkende Mediävist Johannes Haller gehörte, eine Eingabe ans Darmstädter Ministerium. Doch dies wollte die beantragte Bildung einer Historischen Kommission in Hinblick auf die Finanzlage des Landes zunächst vertagen. Erst nach einem entsprechenden Antrag im Darmstädter Landtag, der auf erste Erfolge des designierten Sekretärs Dieterich bei der Einwerbung von Patronatsbeiträgen, insbesondere der Kommunalverbände, hinweisen konnte, kam es am 31. August 1907 zu einer Entschließung des Großherzogs, „die Bildung einer historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen gutzuheißen“, wobei zugleich die ersten acht „staatlichen Mitglieder“ – darunter Schenk und Dieterich – ernannt wurden. Sechs weitere Mitglieder kamen im Oktober dazu.

→ A 66, die letzten 7 m. sind das aber, das ist nicht richtig, das ist nicht richtig.

Es mag mit dem Widerstand von Schenks gegen den aus seiner Sicht zu starken Einfluss der Gießener Universitätshistoriker zusammenhängen, dass man sich in Darmstadt – anders als in Marburg und Wiesbaden – für das in den Nachbarländern Baden und Württemberg vorgegebene Muster einer vom Landesherren berufenen Kommission entschied, deren Vorsitz der Minister des Innern übernahm, d.h. zunächst Ernst Braun, und nach dessen Wechsel ins Finanz-Ressort 1910 Friedrich von Hombergk zu Vach. Außer den insgesamt 15 ernannten Mitgliedern, die künftighin auf Vorschlag der Kommission bestellt werden sollten, waren analog der Patronatsregelung in Marburg ebenfalls „Vertreter von Körperschaften und Vereinen“ vorgesehen, die, wenn sie einen „Jahresbeitrag von wenigstens 1000 Mark leisten, Sitz und Stimme“ haben sollten. Auf der konstituierenden Sitzung am 11. Januar 1908, bei der Archivdirektor von Schenk „entschuldigt fehlte“, wurde neben den „Statuten“ auch der an Dieterichs vorbereitendem Papier ausgerichtete Arbeitsplan für die neue Kommission verabschiedet, zu dessen Umsetzung man zahlreiche Arbeitsgruppen einsetzte. Neben den mittelalterlichen Großprojekten „Lortcher Codex“, Mainzer Urkundenbuch und Regesten gehörten zu den unmittelbar anzugehenden Vorhaben eine Hessische Biographie und Bibliographie, die Statuten der Gießener Universität, ein Ortsnamenbuch, die Edition der Weistümer und eine Edition der „Briefe und Akten Großherzog Ludewig I.“, womit auch die für den Historischen Verein zunächst indizierte Neuere Geschichte immerhin ansatzweise einbezogen war.

Die erste reguläre Jahresversammlung der Kommission fand im Mai 1909 im Stadttheater zu Mainz statt; nach den dazu vorgelegten Berichten waren die anvisierten Arbeiten „fast alle im Gange“. Hemmend wirkten in den Folgejahren die andauernden Spannungen zwischen Archivaren und Professoren, insbesondere zwischen dem vorwärts drängenden Haller und dem eigensinnigen Archivdirektor von Schenk, der 1910, noch vor der offiziellen Pensionierung, demonstrativ auf seine Funktionen in der Kommission verzichtete. Auch Johannes Haller, der 1913 nach Tübingen berufen wurde, hatte die Kommission schon vorher verlassen, wo ihm kurzzeitig Prof. Robert Holtzmann nachfolgte. Die erhaltenen Protokolle und Berichte der im Juni 1914 in Worms abgehaltenen Hauptversammlung dokumentieren die inzwischen, wohl auch dank stärkerer Mitwirkung des Vorsitzenden Minister von Hombergk, erzielten Fortschritte. In der neuen Reihe „Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte“ waren die Doktorarbeiten von Fritz Vigener über „Die Mainzer

Dompropstci im 14. Jahrhundert“ und vom Bearbeiter des Mainzer Urkundenbuchs Manfred Stimming über das „weltliche Territorium des Erzbistums Mainz“ fertig oder im Druck. Die Bände I/1 und II/1-2 der Mainzer Erzbischofs-Regesten des 14. Jahrhunderts lagen 1913/14 vor. Außerdem war mit Unterstützung der Baensch-Stiftung in Dresden Otto Posses pompöser Band über „Die Siegel der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz“ erschienen. Für die hessischen Weistümer war zunächst ein Verzeichnis vorgesehen, das, etwa drei Lieferungen der vom Giessener Bibliotheksdirektor Herman Haupt bearbeiteten „Hessischen Biographien“ und die vom jungen Ludwig Bergsträsser edierten „Erinnerungen“ des liberalen Politikers Reinhard Eigenbrodt aus den Revolutionsjahren 1848-1850 vor. Die für die „Politische Korrespondenz Ludewigs I.“, des ersten Darmstädter Großherzogs, für den Sommer angesetzte Archivreise Prof. Gustav Roloffs nach Paris wurde durch den Kriegsausbruch verhindert. Noch während des Weltkriegs konnten jedoch 1916/17 zwei weitere Bände der „Quellen und Forschungen“ erscheinen: ein Aufsatzband zur 100jährigen Zugehörigkeit Rheinhessens zum Großherzogtum und (als 5. Band) Wilhelm Schütflers Arbeit über „Hessen-Darmstadt und die deutschen Großmächte 1850“.

### „Volksstaat Hessen“ und NS-Zeit

Nach Revolution und Kriegsende trat an die Stelle des nun vormaligen Großherzogtums auch in der Bezeichnung der Historischen Kommission der neue „Volksstaat Hessen“. Die den veränderten Verhältnissen angepasste Neufassung der Satzung, unterzeichnet vom nunmehr zuständigen „Hessischen Minister für Kultus und Bildungswesen“ bzw. seinem Vertreter Otto Urstadt als Präsident des Landesamts für Bildungswesen, erging erst am 9. Oktober 1929. Von den nach wie vor 15 regulären Mitgliedern wurden künftig fünf auf Vorschlag des in den Vorjahren erneuerten „Verbands der Geschichts- und Altertumsvereine des Volksstaats Hessen“ ernannt. Dazu kamen die Vertreter der Körperschaften, die regelmäßige Patronatsbeiträge von mindestens 1000 Reichsmark leisteten. Das waren insbesondere die Provinzen, die Kirchen und die hessischen Standesherrn. Mit einem einmaligen Beitrag konnte man „Stifter“, mit geringeren Jahreszahlungen „Förderer“ werden.



Abb. 3: Hauptversammlung der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, Groß-Gerau, 8. Juli 1929

Untere Reihe (von links): Prof. E. Neeb, Prälat Dr. W. Diehl, BiblDir. Ad. Schmidt, Prof. O. Behaghel, Prof. G. Roloff, BiblDir. L. Voltz – Mittlere Reihe: ArchivDir. Dieterich, Archivrat F. Herrmann, Bauunternehmer W. H. Diehl/Groß-Gerau (Gast), MimDir. O. Urstadt, BiblDir. H. Haupt, BiblDir. H. W. Eppelsheimer – Hintere Reihe: Prof. H. Schrohe, KreisDir. E. Merck und ProvDir. H. Gebhardt (Gäste), Prof. A. Götz, Prof. R. Laqueur, Prof. H. Aubin, Prof. K. Frölich, ArchivOSEkr. W. Sulzmann, Bürgermeister Dr. Lüddecke (Groß-Gerau)

Die Arbeits-Bilanz der Kommission für die „Volksstaats“-Jahre ist eindrucksvoll. Schon 1920/21 erschienen mit Unterstützung der Bayerischen Historischen Kommission in München in deren Reihe „Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts“ die von W. Schütfler bearbeiteten „Tagebücher“ des Ministerpräsidenten Reinhard von Dalwigk für die Jahre 1860/1871 und Heinrich Ulmanns grundlegende Edition der „Denkwürdigkeiten“ des Darmstädter Vormärz-Staatsministers Freiherr du Bos du Thil. 1928 wurde der abschließende dritte Band der „hessischen Biographien“ fertiggestellt. 1921 begann die vielbändige Folge „Hassia Sacra“ der von Prälat Wilhelm Diehl bearbeiteten Pfarrer- und Lehrerbücher. In den Jahren 1929/1932 konnten dann auch die ersten Bände der Gründungs-Projekte, des von Karl Glöckner bearbeiteten Lorsche „Codex Laureshamensis“, des Mainzer Urkundenbuchs und

der Domkapitels-Protokolle aus der Reformationszeit sowie der noch fehlende Band 1/2 der Mainzer Erzbischofs-Regesten des 14. Jahrhunderts vorgelegt werden. Die in den Jahren 1922-1934 erschienenen elf Bände der „Quellen und Forschungen“ galten zumeist Themen des 18., vor allem aber des 19. Jahrhunderts.

Die endgültige „Machtergreifung“ der NSDAP erfolgte im seitherigen Volksstaat Hessen erst mit der Wahl vom 7. März 1933, also nur wenige Wochen vor der Zentenarfeier des Historischen Vereins am 29./30. April. Neben der großherzoglichen Familie nahm auch der kurz zuvor ernannte NS-Staatspräsident Ferdinand Werner als satzungsmäßiger Kommissions-Vorsitzender teil. Die Arbeit der Historischen Kommission wurde zunächst nur marginal tangiert. Die Anregung des als Archivdirektor schon 1929 pensionierten Vereinspräsidenten Dieterich, man sollte die Darmstädter Historische Kommission im Rahmen des NS-Gaus Hessen-Nassau mit den Schwester-Kommissionen für Nassau und Frankfurt zusammenschließen – so wie das im kirchlichen Bereich bei der neuen Evangelischen Kirche Nassau-Hessen tatsächlich geschah – fand in Wiesbaden und Frankfurt keine Gegenliebe. Dieterich, im Verein von seinem jüngeren Kollegen Dr. Gustav Clemm als künftigem „Vereinsführer“ abgelöst, hat seine aktive Mitarbeit als „ständiger Sekretär“ der Kommission auch in den Folgejahren fortgesetzt. Den Vorsitz der künftigen „Historischen Kommission für das Land Hessen“ übernahm zumindest nominell Ministerialrat Friedrich Ringshausen, der nach der Entmachtung der Regierung Werner im Herbst 1933 unter dem zum Reichsstatthalter und „Führer der Landesregierung in Hessen“ bestellten NS-Gauleiter Hessen-Nassau Jakob Sprenger als Leiter der Regierungs-Abteilung VII für „Bildungswesen, Kultur, Kunst und Volkstum“ zuständig war. Ringshausens Hauptinteresse galt offenkundig seiner Arbeit als „Landschaftsführer“ für Rheinfranken-Hessen-Nassau im „Reichsbund Volkstum und Heimat“ und Herausgeber der zur Jahreswende 1933/34 von diesem übernommenen Zeitschrift „Volk und Scholle“. In den offiziellen Nachrufen nach seinem Tod Anfang 1941 war Ringshausen wieder „Bundesleiter des Heimatbunds für Hessen und Nassau“. Der inzwischen zum Archivdirektor aufgerückte Dr. Clemm, der sich in den letzten Kriegsjahren gemeinsam mit dem amtierenden Sekretär Bibliotheksdirektor Glöckner in Gießen um die formale Fortführung der Kommissions-Geschäfte kümmerte, gab 1947 zu Protokoll: „Ich erinnere mich sehr wohl, welchen Aufwand an Zeit und Mühe es den früheren Archivdirektor Dr. Dieterich

gekostet hat, Herrn Ringshausen von unverständigen und plumpen Eingriffen [in die Kommissionsarbeit] abzuhalten“. Bei den Publikationen der letzten Vorkriegsjahre – dem Schlussband des Lorsche Codex, der als Auflakt zu einem hessischen historischen Atlas gedachten Karte des Rhein-Main-Gebiets 1787, dem „Starkenburger“-Band des Hessischen Ortsnamenbuchs von Wilhelm Müller oder dem Verzeichnis der „Kirchenbücher und Stadesregister ... im Land Hessen“ – lässt sich allenfalls beim letzten Punkt ein Zeitbezug konstruieren.

### Neubeginn nach 1945

Bei dem vernichtenden Bombenangriff auf Darmstadt am 10./11. September 1944 wurden mit großen Teilen der Archivbestände im ausgebrannten Residenzschloss auch die Registratur der Historischen Kommission und ihr gesamter Bücherbestand zerstört. Die entsprechende Meldung Clemms an Sekretär Glöckner in Gießen datiert vom 7. Oktober 1944. Ein Jahr später, Ende Oktober 1945, kam es zu einer ersten Besprechung Clemms mit dem Vorsitzenden der Marburger Kommission, Prof. Edmund E. Stengel, der in Hinblick auf die Bildung des neuen Landes Groß-Hessen eine Neugliederung der Kommissionen, insbesondere eine Vereinigung der Kommissionen in Darmstadt und Marburg ansprach. Diese Anregung schien zunächst auch Clemm einzu-leuchten, der damals in Hinblick auf die Zerstörungen in Darmstadt eine Zusammenfassung der hessischen Staatsarchive in Marburg (unter seiner Leitung) anvisierte. Gegen-Argument in Darmstadt war vor allem das starke kur-mainzische Element in der bisherigen Arbeit der Kommission. Trotz Stengels Mahnung, man sollte „bei der Erwägung der ganzen Frage von vorneherein die hessen-darmstädtische Einstellung ... zurückdrängen und die großhessische in den Vordergrund treten lassen“, schrieb Clemm daher bereits Anfang 1946 an den zuständigen Regierungsvertreter: „Persönlich neige ich eigentlich der Ansicht zu, dass wir im Regierungsbezirk Darmstadt lieber für uns bleiben wollen“. Stengel berichtete seinem Vorstand von der Meinungsänderung im Süden und stellte im August 1947 abschließend fest: „dass die Zeit für eine Vereinheitlichung nicht reif ist“; er hielt es aber gleichwohl für nötig, „dass man enger zusammenrückt“.

Die Gespräche über die Wiederaufnahme der Kommissions-Arbeit in Darmstadt, in die auch der schon 1945 bestellte Regierungspräsident und einstige

Kommissions-Autor Ludwig Bergsträsser einbezogen war, obwohl Clemm in Hinblick auf dessen vorrangig zeithistorischen Interessen gewisse Bedenken hatte, wurden im Sommer 1948 durch die Währungsreform unterbrochen. Um die finanzielle Unterstützung der Landesregierung für einen Neubeginn der Kommissions-Arbeiten zu gewinnen, wurde, wiederum von Marburg aus, in Abstimmung mit dem zum Archiv-Referenten bestellten Direktor des Wiesbacher Staatsarchivs und Vorsitzenden der Nassauischen Kommission Professor Georg Wilhelm Sante, die Bildung einer „Dachorganisation“ vorgeschlagen, die als Gemeinschaftsunternehmen ein „Hessisches Jahrbuch“ herausbringen sollte. Eine Woche vor der entscheidenden „Sitzung der Vertreter der Historischen Kommissionen und Geschichtsvereine“ in Frankfurt am 18. Juni 1949 wurde daher in einem vorbereitenden Gespräch der verbliebenen Darmstädter Vorkriegs-Mitglieder, an dem u.a. die Professoren Theodor Mayer und Heinrich Büttner mitwirkten, die Mitwirkung der neu zu gründenden Darmstädter Kommission beschlossen.

Die konstituierende Sitzung der jetzt „Hessischen Historischen Kommission Darmstadt“ fand nach entsprechender Vorbereitung am 28. April 1950 im Belegsaal des Staatsarchivs im inzwischen wiederhergestellten Teil des Darmstädter Residenzschlosses statt. Mit der neuen Satzung wurde die Kommission in ihrer Struktur den Schwester-Kommissionen in Marburg und Wiesbaden angeglichen. Wie bei diesen wurden Vorsitzender und Vorstand hinfort von den in ihrer Zahl nicht mehr begrenzten Mitgliedern bestimmt, zu denen außer den überlebenden Vorkriegs-Veteranen von der Hauptversammlung zu wählende „Forscher oder Freunde der heimischen Geschichtsforschung“ zählen sollten. Unter den bereits in der Gründungssitzung Gewählten befand sich auch Regierungspräsident i.R. Prof. Ludwig Bergsträsser. Die erste Mitgliederliste nennt 29 Namen, darunter den mit Alt-Sekretär Glöckner zum Ehrenmitglied gewählten „Gründungsvater“ Prof. Dieterich, der im März 1952 verstarb. Zum Vorsitzenden wurde der bei der Neuorganisation federführende Archivdirektor ~~Alfred~~ Clemm, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Theodor Schieffer gewählt. Dass der vordem stets von einem Professor der 1950 noch suspendierten Landesuniversität Gießen gestellte Vorstandssitz nun von einem Mainzer Historiker übernommen wurde, eine Tradition, die bis zum altersbedingten Ausscheiden von Prof. Alois Gerlich aus dem Vorstand 2005 fortgeführt wurde, dokumentiert zugleich die wichtige Rolle mainzisch-

rhein Hessischer Themen im schon in der ersten Versammlung bestätigten Arbeitsprogramm der erneuerten Kommission.



Abb. 4: Hauptversammlung der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt am 10. Juni 1961 im Residenzschloss (Dozentenzimmer der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek) vor einem Gemälde der Krim-Küste bei Jalta von Hermann Müller (daher „Konferenz von Jalta“)

Sitzend (von links): Dr. H. Meinert, Prof. L. Petry, Dr. G. Clemm, Prof. G.W. Sante, Dr. F. Knöpp – Stehend: Archivsekr. Stephan, Buchhändler F. H. Hermann, Archivrat W. Klötzer, Prof. L. E. Schmitt, Prof.A. P. Brück, Prälat Prof. L. Lenhart, Archivrat H. Gensicke, Prof. H. Steitz, BibliRat H. Knaus, Archivrat W. Huschke, Archivrat W. Gunzert

Erstes Druck-Produkt der wieder anlaufenden Kommissions-Arbeit war der von Otfried Praetorius bearbeitete Abschluss-Band 12 der Diehl'schen „Hasia Sacra“, der letzte Teil des „Lehrerbuchs“, der 1951 vorlag. Kommen hier die Vorarbeiten benutzt werden, so waren andere – so der schon weit fortgeschrittene „Rheinessen“-Teil des Müller'schen Ortsbuchs – dem Darmstädter Bomben-Brand zum Opfer gefallen. Das von Wilhelm Kreimes neu bear-

beitete „Namensverzeichnis“ zu den Mainzer Regesten-Bänden war 1958 fertig. In Fortführung der „Quellen und Forschungen“ erschienen in den Jahren 1954/58 drei Bände: Dietrich Schäfers Arbeit über Prinz Emil von Hessen 1848/50 und Helmut Pröflers biographische Studie über den zeitweiligen Oberpräsidenten Graf Friedrich von Solms-Laubach sowie als Band 19 Elisabeth Klebergers „Territorialgeschichte des hinteren Odenwaldes“. Nach längerer Pause folgte 1964 Dagobert Kärenbergs wichtige Dissertation zur „Entwicklung der Verwaltung in Hessen-Darmstadt unter Ludewig I.“ Einen Neuanfang gab es 1965/68 mit dem ersten Band des vor dem Krieg begonnenen Groß-Projekts „Südhessisches Wörterbuch“, das in Gießen von Rudolf und Roland Mulch weitergeführt wurde und mit dem inzwischen vorliegenden Band 6 demnächst abgeschlossen werden kann.

Unter Clemms Amtsnachfolger Friedrich Knöpp, der nach einem Jahrzehnt als Direktor des Darmstädter Staatsarchivs erst mit der Pensionierung 1969 den Vorsitz der Kommission übernehmen konnte, bemühte man sich zunächst vorrangig darum, die von der Forschung gefragten Quellenbände aus der Vorkriegszeit, deren Lagerbestand dem Archivbrand 1944 zum Opfer gefallen war, in zum Teil aktualisierten Neudrucken wieder verfügbar zu machen. Für das Mainzer Urkundenbuch wurde nach dem zweiteiligen zweiten Band (für die Jahre 1137-1200), den Prof. Peter Acht 1968/71 vorlegen konnte, 1972 der 40 Jahre zuvor von Stimming publizierte Band I nachgedruckt. 1970/1976 erschienen Nachdrucke der Mainzer Regesten. In Zusammenhang mit dem Lorscher Klosterjubiläum gab es 1974 einen Nachdruck der dreibändigen Glöckner-Ausgabe des „Codex Laureshamensis“. Die Fertigstellung der von F. Knöpp herausgegebenen zweibändigen Festschrift zur Klostersgeschichte, einer der gewichtigsten Publikationen der Kommission, verzögerte sich bis 1979. In diesem Jahr erschien auch die von Anton Doll aus dem Nachlass Glöckners übernommene Ausgabe der „Traditiones Wizenburgenses“ für die frühen Urkunden der elsässischen Reichsabtei Weißenburg. Neu gedruckt hatte man 1973 schließlich auch die drei Bände der „Hessischen Biographien“, denen Knöpp zum 100. Geburtstag von Mitautor Karl Esselborn 1979 einen Ergänzungsband von selbigem verfasster „Hessischer Lebensläufe“ folgen ließ.

Die Publikationsreihe „Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte“ wird seit 1971/72 gemeinsam von der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und ihrer Schwester-Kommission in Marburg herausgegeben. Der

erfolgreiche Zusammenschluss zu einer Gemeinschafts-Reihe, in der seitdem nahezu 150 Bände erschienen sind, ist Ergebnis der zu Beginn der 1970er Jahre neu belebten Überlegungen zur Bildung einer Gesamtkommission für das damals schon seit mehr als drei Jahrzehnten bestehende Bundesland Hessen, die sich auf die erfolgreiche Gründung zusammengefasster Kommissionen in Nachbarländern wie Baden-Württemberg oder Niedersachsen berufen konnten. Ausgangspunkt war Anfang 1970 ein Schreiben des Wiesbadener Kultusministeriums. Auf nachhaltiges Drängen der Marburger Kommission, für deren Vorsitzenden Prof. Walter Heinemeyer die Vereinigung „nicht aufzuhalten“ war, kam es im Oktober 1970 zu einer ersten gemeinsamen Besprechung in Darmstadt, die vorerst nur verstärkte Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft anvisierte. Gegen die im Sommer 1972 angelaufene Ausschuss-Arbeit an einer gemeinsamen Satzung für Marburg und Darmstadt gab es insofern Bedenken, als die Kommissionen in Frankfurt und Wiesbaden eine „Gesamtkommission“ ablehnten, die angestrebte „Verschmelzung“ somit vorerst nur auf eine Eingliederung der Darmstädter Kommission in die finanzstärkere Schwester in Marburg hinauslaufen wäre. In der ungewöhnlich gut besuchten Hauptversammlung der Hessischen Historischen Kommission in Darmstadt am 25. November 1972 wurde die neue Satzung der anvisierten „Historischen Kommission für Hessen“ mehrheitlich angenommen. Doch die für einen Zusammenschluss notwendige Auflösung der bisherigen Darmstädter Kommission verfehlte die dafür erforderliche Zweidrittel-Mehrheit. Damit war die Frage vorerst vom Tisch.

### Neue Ansätze einer gesamthessischen Landesgeschichte seit den 1970er Jahren

Problematisch blieb nach dem Scheitern der „Gesamtkommission“ – neben der Zersplitterung der verfügbaren Haushaltsmittel, deren Verteilung durch die Arbeitsgemeinschaft der Kommissionen geregelt wurde, die Zuständigkeit für die überregionalen Themen des inzwischen zusammengewachsenen Landes, insbesondere auch für die Zeitgeschichte seit 1945. Hier fühlte sich zunächst die in der Landeshauptstadt Wiesbaden wirkende Historische Kommission für Nassau angesprochen. Schon 1965/68 erschien in ihren Veröffentlichungen die dreibändige Monumental-Bibliographie „Schrifttum zur Geschichte und Landeskunde des Landes Hessen“ des damals am nunmehrigen „Hauptstaatsarchiv“ Wiesbaden tätigen Archivars Dr. Karl Demandt, der

schon 1959 eine erste „Geschichte des Landes Hessen“ verfasst hatte (2. erw. Auflage 1972). Die Fortführung der Bibliographie in periodischen Mehrjahres-Bänden übernahm dann allerdings mit Demands Wechsel nach Marburg die dortige „Kommission für Hessen“. Andere „gesamthessische“ Projekte wie den Geschichtlichen Atlas und die zugehörigen „Atlas-Arbeiten“ oder auch das ebenfalls in die Gründungsphase der Kommissionen zurückreichende Hessische Münzwerk hatte das aus dem älteren „Institut für geschichtliche Landeskunde“ in Marburg hervorgegangene „Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde“ übernommen, das seit 1949 auch die Redaktion des formell von der Arbeitsgemeinschaft der Kommissionen herausgegebenen „Jahrbuchs für hessische Landesgeschichte“ versah.

Schon früh „landesweit“ geplant war die Aufarbeitung der „jüdischen Geschichte in Hessen“, für die als persönliche Initiative des aus Südhessen stammenden Dr. Paul Arnsberg 1971/73 ein dreibändiges Lexikon über „Die jüdischen Gemeinden in Hessen“ erschienen war. Die bereits 1963 unter dem damaligen Kultusminister Ernst Schütte in Wiesbaden begründete „Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen“ befasste sich in enger Zusammenarbeit mit den anderen Historischen Kommissionen, deren Arbeitsgemeinschaft sie ebenfalls angehört, mit der die alten Landesgrenzen übergreifenden Geschichte der Juden und ihren Quellen, insbesondere auch für die Verfolgungsjahre der NS-Herrschaft. Zu den vielfach zersprengte örtliche Schriften zusammenfassende Bibliographie, die das vielfach zersprengte örtliche Schrifttum zusammenfasst (1992), Dokumentationen über die einschlägigen Quellen in den hessischen Archiven, die seit den 1980er Jahren für die Staatsarchive Marburg und Darmstadt erschienen sind, wichtige Quellenpublikation zu den Jahren der Gewaltherrschaft und die seit 1980 übernommene Aufarbeitung der jüdischen Friedhöfe in Hessen. Ein erster Band über die älteren Grabsteine des jüdischen Friedhofs in Darmstadt erschien 1988 noch im Verlag der Hessischen Historischen Kommission. Die in Zusammenarbeit mit der Darmstädter Kommission erarbeiteten Bände über die großen Sammelfriedhöfe in Alsbach (2001) und Dieburg (2009) sind ebenso wie die Edition der Tagebücher des Darmstädter TH-Professors Julius Goldstein von Dr. Uwe Zuber (jetzt HSA Düsseldorf) Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte der Juden.

Einen zweiten Komplex der – wie die Inventarisierung der jüdischen Friedhöfe – nur mit Werkvertrags-Mitteln zu bearbeiten war, die den in der Gewährung staatliche Zuschüsse auf Druckkosten beschränkten Regional-Kommissionen

non nicht zur Verfügung stehen, bildet das auf der Grundlage einer 1978 vom damaligen Gießener Prof. Volker Press verfassten Denkschrift „Zur Vorgeschichte des Parlamentarismus in Hessen“ vom Hessischen Landtag mit einem entsprechenden Ansatz im Landeshaushalt verankerte „Forschungsvorhaben“. Im Winter 1979/80 wurde dazu ein eigener „Beirat“ mit den Vorsitzenden der Historischen Kommissionen, Geschichts- und Politik-Professoren der hessischen Universitäten und Vertretern der Landesregierung gebildet. Zum Arbeitsprogramm gehörten die Bearbeitung der vorab an Hand der sogenannten Landtagsabschiede dokumentierten Landstände des 16.-18. Jahrhunderts in Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Waldeck wie der Verfassungs- und Parlamentsdebatten in den beiden Hessen, Nassau, Waldeck und Frankfurt im 19. Jahrhundert, aber auch die biographische Erfassung der hessischen Landtagsabgeordneten, für die in Darmstadt ein erstes Heft bereits 1980 vorlag. Die ersten der von den regional zuständigen Kommissionen publizierten Aktenbände zur Parlamentsgeschichte des 19. Jahrhunderts erschienen 1985, zunächst in Wiesbaden und Marburg, wo für die wechselvolle Entwicklung der Jahre 1814/15 bis 1866 unter der Ägide von Prof. Hellmut Seier bis 1996 allein fünf Bände erscheinen konnten. Im Verlag der Darmstädter Kommission erschien zunächst der von Manfred Köhler bearbeitete Band über den Landtag des Volksstaats Hessen 1919-1933 („Parlament im Kampf um die Demokratie“, 1991), dem dann drei weitere Bände über die Landtage des Großherzogtums im 19. Jahrhundert folgen sollten. Die altständischen „Hessischen Landtagsabschiede“ von 1526 bis 1647 wurden in zwei Bänden von Günther Hollenberg bearbeitet, der schon 1989 einen Band „Hessen-Kasselische Landtagsabschiede 1649-1798“ vorgelegt hatte. Der abschließend von Karl Murk bearbeitete Parallel-Band „Hessen-darmstädtische Landtagsabschiede 1648-1806“ erschien 2002. Murk hatte in Zusammenarbeit mit E. G. Franz bereits 1998 einen Band über die „Verfassungen in Hessen 1807-1946“ herausgebracht. Eine Reihe weiterer Bände galten den Abgeordneten-Biographien, für die noch 2009 ein von Klaus Dieter Rack und Bernd Vielsmeier neu bearbeitetes Kompendium über die Abgeordneten der Darmstädter Landtage von 1820-1933 erscheinen konnte, das als Nummer 29 in den Arbeiten NF der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und gleichzeitig als Band 19 der Landtagsreihe „Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen“ firmiert. Die „Landtags-Kommission“ hatte bereits Ende 1986 beschlossen, ihr „Forschungsvorhaben“ hinfort auch auf die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie nach 1945 auszudehnen. Die zunächst

ins Auge gefassten Bände über „Die Entstehung der Verfassung des Landes Hessen“ und über die Sitzungsprotokolle des Beratenden Landesausschusses im Sommer 1946 erschienen, herausgegeben von Prof. Helmut Berding und Dr. Wolf-Arno Kropat, 1995/99 im Verlag der Wiesbadener Kommission. Weitere Projekte gelten den Verhandlungen der ersten Landtage, den Kabinettsprotokollen und der Geschichte der politischen Parteien. Wie bereits angedeutet, wurde die amtliche Bezeichnung des einstigen Beirats, seiner erweiterten Ausrichtung entsprechend, 1993 geändert zu: „Kommission für das Forschungsvorhaben ‚Politische und parlamentarische Geschichte Hessens“.

Wie schon in den Jahren des Volksstaats hat die Hessische Historische Kommission Darmstadt immer versucht, auch die jeweilige Zeitgeschichte in ihre Arbeit einzubeziehen. Bereits 1986 war sie an der Ausgabe der Nachkriegs-Tagebücher Ludwigs Bergsträssers durch Dr. Walter Mühlhausen beteiligt, die 1986 gleichlaufend beim Münchener Institut für Zeitgeschichte und als Band 1 der Darmstädter „Neuen Folge“ herauskamen. In den „Quellen und Forschungen“ erschienen u.a. die Doktorarbeit von Henner Pingel-Rollmann über „Widerstand und Verfolgung in Darmstadt und in der Provinz Starkenburg 1933-1945“ (1985), Heidi Fogels Studie über „Nationalsozialismus im südlichen Frankfurter Umland“ (1991), sowie biographische Arbeiten über „Reichstatthalter“ Jakob Sprenger (von St. Zibell 1999) und Ministerpräsident Christian Stock (von Frank Schmidt 1997). Schwerpunkt blieben allerdings weiterhin die verschiedenen Aspekte der Geschichte des 19. Jahrhunderts mit Vormärz, Revolution und „Reichsgründung“, Industrialisierung und Reformbewegung um 1900. Auch die Themen des ursprünglichen Kommissions-Programms konnten zum Teil fortgeführt oder neu aufgegriffen werden. Das gilt für die Forschungen zur Geschichte der Reichsabtei Lorsch wie für die Sprachgeschichte mit dem von Hans Rammge hrsg. „Südhessischen Flurnamenbuch“ und dem fortgeführten „Südhessischen Wörterbuch“, für das Bearbeiter Roland Mulch unter dem Titel „Mer schwätze, wie uns de Schnawwel gewachse is“ 2002 eine einführende Kurzversion geliefert hat. 2001/04 konnten schließlich unter Verwertung der von Prof. Dieter Werkmüller u.a. geleiteten Vorarbeiten auch zwei Bände „Weistümer und Dorfordnungen“ für die von Eberhard Lohmann bearbeitete Herrschaft Hirschhorn am Neckar und die vordem kurmainzischen Ämter in der Region Starkenburg vorgelegt werden.

Als Gemeinschaftsprojekt aller hessischen Kommissionen wurde vom damaligen Marburger Vorsitzenden Prof. Heinemeyer (1912-2001), der mit seiner

Kommission 1986, zum 40. Geburtstag des Landes, einen einführenden Aufsatzband über „Das Werden Hessens“ von der germanisch-römischen Frühgeschichte über „Die hessischen Staaten im Deutschen Bund und im neuen Deutschen Reich“ bis zum Weg in die neue Bundesrepublik herausgegeben hatte, ein mehrbändiges, wissenschaftliches „Handbuch der hessischen Geschichte geplant“. Die ersten Lieferungen des vorgezogenen Bandes 4.2 über die hessischen Staaten des 19. Jahrhunderts, der bis 1945 führt, konnten mit den Kapiteln Kurhessen/Waldeck/Provinz Hessen-Nassau und Nassau/Frankfurt/Hessen-Homburg 1998/2000 vorgelegt werden. Mit den noch fehlenden Beiträgen über Großherzogtum und Volksstaat Hessen, die für die Mitglieder der Darmstädter Kommission auch als Separatdruck erschienen sind, liegt seit 2003 zumindest ein Band abgeschlossen vor. Danach geriet das Projekt zunächst in Stocken, wobei bereits vorliegende Texte zu veralten drohten. Inzwischen ist das Vorhaben mit zum Teil neu gewonnenen Autoren wieder angelaufen, so dass man auf die Folgebände gespannt sein kann.

In welchem Umfang und in welchen Formen die Hessische Historische Kommission, die nun das zweite Jahrhundert ihrer Geschichte begonnen hat, ihre Arbeit künftig fortführen kann, muss die Zukunft zeigen. Ob und wie sich die zunächst im Mittelpunkt der Kommissionsarbeit stehenden Quellenpublikationen im Zeichen der Digitalisierung verändern, bleibt zu sehen. Bei dem jüngst in der Reihe „Quellen und Forschungen“ erschienenen Bändchen zu den in Fortführung der Editionen von diplomatischen Berichten des 19. Jahrhunderts von Dr. Uta Ziegler (†) bearbeiteten Berichten des hessen-darmstädtischen Gesandten August Wilhelm von Pappenheim aus Paris 1798-1806 hat sich die Kommission entschieden, die eigentlichen Berichte dem Einleitungs- und Registerteil zwecks leichter Recherche als CD beizugeben. Die fortgeführten Urkunden-Regesten der hessischen Landgrafen werden wohl künftig nur noch in der vom Landesamt in Marburg betreuten Internet-Datei „LA-GIS“ greifbar sein, in das auch die bereits im Druck vorliegenden Regesten übernommen werden. Ähnlich wird nach jüngsten Absprachen auch mit der seit Jahren geplanten Hessischen Biographie verfahren. Dass es an Interesse an der Landes-, Regional- und Ortsgeschichte nicht fehlt, belegt der lebhafteste Zuspruch der z.T. unter publizistischer Mitwirkung der Kommissionen von den hessischen Staatsarchiven veranstalteten Ausstellungen, aber auch der vielfach ebenfalls unter Beteiligung der Kommissionen von der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung organisierten Seminare und Tagungen

zu landeshistorischen Themen samt den daraus erwachsenden Ergebnisbänden, unter denen sich ja auch bereits eine ganze Reihe für den Hessen-Darmstädter Bereich finden.

#### **Quellen und Literatur**

Aktenbestand der Historischen Kommission im Hess. Staatsarchiv Darmstadt Best. N 22 (für die Zeit vor 1945 nur Reste erhalten). – Wolf Arno KROPAT, Die Historischen Kommissionen in Hessen. In: B. HEIDENREICH/E. G. FRANZ (Hrsg.), Die Hessen und ihre Geschichte (1999), S. 45-52. – Julius Reinhard DIETERICH, Eine historische Kommission für das Großherzogtum Hessen. In: Quartalblätter des Hist. Vereins NF (1905), S. 591ff; dazu Karl ESSELBORN, in: Hundert Jahre Historische Verein für Hessen (AHG NF 18/1934), S. 84-87. – Walter HEINEMEYER, Die Historische Kommission für Hessen 1897-1977 (Veröff. der Hist. Kommission für Hessen 38, 1978), insbes. S. 11-18.